

Angolanisches Tagebuch

Viana, Luanda, 3.12.2007

Hier in Viana läuft meine Arbeit wie geplant weiter.

Währenddessen kümmert sich Solombe in Luanda um die "juristische Aufarbeitung" der Ereignisse vom vergangenen Mittwoch. Heute sollte ein Prozess gegen die Aggressoren stattfinden, nachdem Solombes Anwalt Anzeige erstattet hat.

Das Verfahren wurde auf nächsten Donnerstag verschoben, nachdem die Richterin feststellte, dass die angeklagten Schläger vom Wachdienst des "Garten Eden" keine Anwälte hatten. Ich denke, es wird darauf hinauslaufen, dass man die Schuldigen einzig und allein bei den Wachleuten sucht und findet - und von der "Policia Militar" und der "Policia Nacionalo" ablenken wird - die ebenfalls geschlagen, bedroht, geschossen hat....

Die Leute aus dem Iraque-Viertel waren übrigens heute in Luanda und wollten auf Seiten Solombes als Zeugen auftreten...



Radio Despartar Reporter Jose Kundi

Ich war heute mit einem jungen Reporter - Jose Kundi - in einem anderen Viertel - im Viertel Sango, wo ebenfalls Leute von Zwangsräumungen bedroht sind. Sie haben Briefe von der Stadtverwaltung

bekommen mit der Aufforderung, die Häuser innerhalb von sieben Tagen zu räumen. Man droht ihnen mit Zwangsmaßnahmen...



Bewohnerin des Sango-Viertels : in drei Tagen läuft Ihre Räumungsfrist ab.



Bewohnerin des Sango-Viertels

Seid beruhigt: in diesem Viertel geht es friedlich zu: keine Polizei, keine Bagger... vorerst. Wir haben uns mit den Bewohnern unterhalten, sie interviewt, eine Life-Reportage gemacht - später im Sender einen Beitrag gebaut. Die andere Seite zu hören ist unmöglich. Keiner fühlt sich für die Situation verantwortlich...



Jose Kundi beim Interview mit einer Anwohnerin
Die Arbeitsbedingungen hier im Sender sind übrigens alles andere als gut: das Auto von Radio Despertar ist kaputt.



Radio Despertar

Ich habe schon aus eigener Tasche Bremsflüssigkeit gekauft - in der Hoffnung, dass es damit getan wäre...

Also mussten wir mit den Sammeltaxis zu den Einsatzorten fahren...

Die Telefone von Radio Despertar stehen still sobald das Guthaben aufgebraucht ist. Ab dem Zeitpunkt kann der Sender nur noch Anrufe entgegennehmen.



Journalisten von Radio Despertar bei ihrer engagierten Arbeit

Telefoninterviews machen wir dann mit meinem Privathandy...
Es wäre noch sehr viel zu erzählen, aber ich möchte euch mit diesen "Interna" nicht langweilen. Ich frage mich, woher die jungen Journalisten den Mut, die Kraft und die Motivation hernehmen, immer weiter zu machen - vielleicht daher, dass Radio Despertar wirklich gehört und gebraucht wird. Zumindest hier in Viana wird - wie ich das mitkriege - fast nur Radio Despertar gehört... überall, wo man vorbeikommt, läuft Radio Despertar... bei jedem Krämer, in jedem Restaurant, bei jedem Friseur läuft Radio Despertar...

Ich fühle mich - nach wie vor - wohl in diesem stressigen Land mit seinen wunderbaren Menschen. Menschen die leiden, aber Menschen, die mit einem unerschütterlichen Optimismus weiterleben und sich ihren Humor bewahren...

29.11.2007

Bericht aus Angola: Menschenrechtsverletzungen im „Irak“

Es herrscht Bürgerkrieg im Irak. Schwerebewaffnete Militärs in gepanzerten Jeeps kreuzen durch das Armenviertel. Sie schießen scharf auf alles was ihnen verdächtig vorkommt. Und verdächtig sind alle hier. Weil sie hier wohnen – teilweise seit Generationen. Und weil sie nicht weg wollen. Doch sie sollen weg. Sie müssen weg. Koste es, was es wolle...



Menschen im „Iraque“. Im fernen Hintergrund der „Garten Eden“

Bagger schaufeln sich durch das Viertel, Backsteinhäuser werden zu Schutt, innerhalb von Sekunden. Staubwolken überall. Viele Bewohner des „Irak“ sollen unter den Trümmern begraben liegen. Mitte November erst fand man zwei Kinder tot unter den Trümmern ihres Hauses... Die Familie hatte sich geweigert, das Haus zu verlassen, als die Bagger anrollten.

Sie müssen weg. Wenn nötig mit Gewalt. In den unabhängigen Medien ist immer wieder von Schüssen die Rede. Schüsse in die Beine, Schüsse in die Hüften, Schüsse in die Luft, manchmal tödliche Schüsse...

Derweil fressen sich die Raupen in die Schlaf- und Wohnzimmer der Bewohner des „Irak“. Unaufhörlich. Bis zu 200 Häuser werden täglich niedergerissen. Übrig bleibt eine staubige Mondlandschaft.

Doch die Rettung naht: Die Hölle des Irak wird in ein „Paradies“ verwandelt. Tausende Bauarbeiter aus China arbeiten schon dran: das Projekt hat einen Namen: „Garten Eden“.

Der Garten Eden ist ein so genanntes „Condomínio“, ein abgeriegeltes, streng bewachtes Wohnviertel. Hunderte einstöckige Bungalows stehen bereits. Dort, wo einst die Häuser der Bewohner des Irak standen. Die Bauherren des Paradieses – ein privates angolanesisches Konsortium von Leuten, die der regierenden MPLA nahe stehen.

Irak, Luanda

Gestern war ich im Irak. In Begleitung des Generaldirektors von „Radio Despertar“. Radio Despertar ist ein unabhängiger Radiosender, der sich zur Aufgabe gestellt hat, unabhängigen, seriösen Journalismus zu machen in Angola, einem Land das auf dem Weg zur Demokratie ist, aber noch einen langen Weg dorthin vor sich hat. Die Medien in Angola werden weitgehend von der Regierung kontrolliert, bewacht, reglementiert. Es bedarf Mut, in Angola regierungsunabhängigen Journalismus zu machen. Wer es trotzdem macht wird verhaftet, verurteilt, abgestempelt...



Bewohner des „Irak“-Viertels beraten sich....

Gestern war ich im Irak. Wir – das heißt der angolische Journalist und Direktor von Radio Despertar, Alexandre Neto Solombe und ich – haben ein Sammeltaxi (ein „Hiace“, wie man hier sagt) dorthin genommen. Jeder in Luanda kennt das Viertel, dem Namen nach. „Im Irak herrscht Gewalt, Rechtlosigkeit. Der Irak wurde unrechtmäßig von Eindringlingen erobert. Die Invasoren terrorisieren die Bewohner“, heißt es. Daher der Name „Iraque“. Andere, ähnliche Viertel in Angola, heißen „Chechénia“ oder auch „Gaza“...

Gestern war ich im Irak. „Iraque“ (so die portugiesische Schreibweise) liegt sehr zentral. Es ist nicht schwer zu erreichen: Etwa 20 Minuten mit dem Sammeltaxi von einer der Hauptstrassen der angolischen Hauptstadt, dann weiter auf Sandpisten, und schon ist man da: Mitten im Bürgerkrieg. Mehrere Iraker hatten früh morgens bei Radio Despertar angerufen, live ihre Situation beschrieben, von Gewalttätigkeiten seitens der Militärpolizei berichtet. Wir wollten uns – vor Ort – über die Situation informieren.

10.30 Uhr. Ankunft in Iraque. Wir steigen aus dem Taxi, schauen uns um: Viele Frauen, Kinder, Männer. Verzweifelte Menschen kommen auf uns zu, klagen, schimpfen auf die Bagger, auf die Wachleute, auf die Polizei... Solombe gibt sich als Journalist zu erkennen. Ich hole meine HD-Kamera aus der Tasche...

„Abaixo o MPLA! Abaixo o MPLA!“ („Nieder mit der Regierungspartei MPLA“) – die Menschen schreien ihre Wut heraus. Sie bauen auf die Medien. Wer könnte ihnen sonst eine Stimme verschaffen? Sie haben die Angst verloren. Sie haben nichts zu verlieren.

Dann geht alles sehr schnell. Wachleute – „Schränke“, bullige Typen - stürmen heran, packen Solombe und mich. Schlagen meinem Kollegen ins Gesicht. Mir zerreißen sie das Hemd, ziehen mich an meinen Armen, an den Beinen... reißen mir mit Gewalt die Kamera weg, die ich eingeklemmt zwischen den Beinen verstecke.

Geländewagen mit schwer bewaffneten Militärpolizisten fahren vor, bahnen sich ihren Weg, obwohl er von Bewohnern des Viertels versperrt zu sein scheint. Ich werde bedroht. Eine Geballte Faust eines der Wachleute kommt auf mich zu.... „Por favor! Por favor!“, - „Bitte! Bitte! Ich bitte Sie!“, höre ich mich schreien, halte meinen roten, internationalen Presseausweis mit der Aufschrift „Press“ in die Luft... Millimeter vor meiner Nase kommt die Faust zum stehen. Inzwischen haben mich die mit Maschinengewehren bewaffneten Polizisten gepackt, wollen mich wegtragen. Ich klammere mich wie ein

Affe mit aller Kraft an den Bauch meines angolanischen Kollegen Solombe. Das letzte was ich in diesem Moment will, ist, allein, ohne Begleitung meines Kollegen von der Polizei verschleppt zu werden. Sie reißen an mir, sie bedrohen mich. Dann führen sie uns – ja uns, und glücklicherweise nicht nur mich, den Weißen – zum Polizei-Pickup und schmeißen uns auf den Boden.

Die Menge, die die Polizeiwagen umringt, ist aufgebracht. Sie schreit, fordert unsere Freilassung. Doch die drei Polizeiwagen fahren davon. Wir sind auf dem einem der Polizei-Pickups, umringt von bewaffneten Polizisten.

Steine fliegen auf die Polizei. Militärpolizisten schießen. In die Luft? Ich weiß es nicht. Einer der Steinewerfer wird von Polizisten gefangen und ebenfalls auf einen der Polizei-Pickups geworfen.

Wir werden zunächst auf das „Hauptquartier“ des Baukonsortiums gebracht. Der Direktor des Komplexes – Typ Stasi - „verhört“ uns stundenlang, schreit uns an, versucht uns zu erniedrigen, zu ängstigen, zu bedrohen... später verlangt er, dass wir uns entschuldigen. Insbesondere Solombe solle sich schämen, einen Ausländer in den „Garten Eden“ zu infiltrieren, einen Ausländer, der Angola bloß in den Schmutz ziehen wolle. „Ich liebe Angola!“, hörte ich mich sagen. „Ich war letztes Wochenende am Strand in der angolanischen Provinz Namibe, im Süden, und habe wunderschöne Aufnahmen gemacht, Auch vom Leba-Gebirge, in der Provinz Huíla, nicht zu vergessen die wunderschöne Stadt Lubango...!“ „Seien Sie Ruhig. Hier habe ich Rederecht!“, schreit der „Stasi“-Mann. Der Direktor, Sr. Celestino ist laut und aufgebracht. „Wissen Sie überhaupt mit wem Sie es hier zu tun haben?“ usw., usf... Es gefällt ihm, Macht über uns zu haben. Es gibt ihm Befriedigung, uns zu erniedrigen. Glücklicherweise gibt es in Angola keine KZs, keine mittelalterlichen Kerker, in die man Staatsfeinde werfen kann. Angola ist auf dem Weg zum Rechtsstaat. Ein langer Weg. Aber: Die Angolaner wollen sich die fundamentalen Rechte nicht mehr vorenthalten lassen.

15.00 Uhr. Herrn Direktor, Sr. Celestino (der „Himmlische“) bleibt nichts anderes übrig, als den Fall an die „DNIC“ weiterzuleiten. DNIC, das ist die Nationaldirektion für Kriminalpolizeiliche Maßnahmen, die „Direccão Nacional de Investigação Criminal“.

Inzwischen hatten die Privatsender Luandas, allen voran Radio Despertar und der katholische Sender „Radio Ecclesia“ von unserer Verhaftung erfahren und berichteten fast unaufhörlich darüber.

Bewohner des Iraque hatten bei den Sendern angerufen. Die Sender sprechen live mit den Bewohnern des Viertels, lassen sich die Ereignisse schildern. Es werden Menschenrechtsaktivisten angerufen. Juristen. Hintergrundgespräche: Alle sind sich einig: Unsere Verhaftungen sind illegal. Und auch die Demolierungen sind illegal. Aber was heißt das schon in Angola und für die Erbauer des angolanischen Garten Eden?

Auch der Korrespondent des portugiesischen Diensts der Deutschen Welle in Luanda erfährt sehr früh von dem Fall und ruft in Bonn an. Von dort aus wird die Deutsche Botschaft in Luanda informiert. Die portugiesische Botschaft wird ebenfalls eingeschaltet.

16.30 Uhr. Der öffentliche Druck scheint zu wirken. Der Mann von der Kripo äußert sein Bedauern über das, was uns im Irak widerfahren ist. Man übergibt uns unsere Aufnahmegeräte. Auf meiner Kamera wurden alle Bilder, wo Polizisten zu sehen sind gelöscht. Eines der Radio-Aufnahmegeräte meines Kollegen (unter anderem) fehlt. Mein Kollege Alexandre hat über seinen Anwalt Anzeige gegen die Wachleute des Garten Eden sowie gegen die Polizei erstattet.

Ja. So war das. Gestern im Irak.

24.- 26.11.2007

Eine Reise in den Südwesten Angolas: Lubango, Serra da Leba, Namibe Lubango, Matala, Lubango...

Mehr: In Kürze...

23.11.2007

Persönliche Anmerkungen (ungeordnet)

Angola ist ein wunderbares Land. Die Angolaner haben Stil, Humor und Stolz. Die Natur ist wunderbar: nach dem zu urteilen, was ich in den ersten 5 Tagen gesehen habe, hat dieses Land ein sehr angenehmes

Klima, eine großzügige Natur, gute Böden, Wasser, Früchte – alles, was der Mensch zum glücklich sein braucht...

Angola ist ein schreckliches Land. Es ist ein Land voller Armut, Schmutz, Krankheit, Ungerechtigkeit, Ungleichheit, Gewalt, Dummheit und Komplexen...

23.11.2007

Nun ist schon fast eine Woche um: Was habe ich bisher hier gelernt? Was habe ich bisher hier gelehrt? Die Waage schlägt eindeutig aus: Ich habe sehr viel gelernt, aber wenig gelehrt.

Wir hatten bisher zwei relativ kurze Sitzungen. In der ersten, am Dienstag, haben wir die journalistischen Darstellungsformen benannt und beschrieben. Dann haben wir darüber diskutiert. Im Wesentlichen ging es um die strikte Trennung von Nachricht und Kommentar. Ich habe darauf hingewiesen, dass persönliche Wertungen außerhalb von eindeutig als „Kommentar“ gekennzeichneten Rubriken nichts zu suchen haben. Das gilt nicht nur für Nachrichten, sondern auch – wenn auch in geringerem Maße – für Reportagen oder für Interviews. Als Beispiel sei genannt: Im Interview sollte man fragen: „Was halten Sie persönlich von unserem Justizminister?“ Und nicht: „Finden Sie nicht auch, dass unser Justizminister ein korrupter Politiker ist?“

Am Donnerstag, 22.11., haben wir sehr angeregt über die Radiosprache diskutiert. Ausgehend von der Tatsache, dass Radiomacher ständig um die Aufmerksamkeit der Hörer kämpfen müssen, haben wir Methoden und Techniken benannt und diskutiert, mit denen man die Aufmerksamkeit der Hörer erregen und nach Möglichkeit behalten kann.

Hier sei nur ein Teil der von mir angesprochenen Punkte benannt: Die Radiosprache ist eine gesprochene Sprache und unterscheidet sich wesentlich von der (geschriebenen) Zeitungs- oder Onlinesprache. Deshalb Vorsicht bei der unredigierten Übernahme von Agenturmeldungen, offiziellen Verlautbarungen oder Onlinemeldungen. Die in diesen Meldungen benutzten Ausdrücke sind allzu oft viel zu „hochgestochen“, die Sätze sind allzu oft viel zu lang. Manchmal hilft es schon, aus einem Satz der Agenturmeldung zwei oder drei Radiosätze zu machen. Vorsicht auch beim Satzbau: Normalerweise gilt: ein Radiosatz besteht aus „Subjekt + Verb + Objekt“. Vorsicht auch bei Zahlen, Fremdworten, wissenschaftlichen Ausdrücken etc...

19.11.2007

„Radio Despertar“ – das wird mein Arbeitsplatz sein – viele (sehr viele) Tage und Nächte lang. Ich werde bis Weihnachten – wenn nichts Böses oder Unerwartetes dazwischen kommt - hier in Viana verbringen. Viana – das ist eine Stadt im Umfeld von Groß-Luanda. Eigentlich sind es zur angolanischen Hauptstadt nur 25 Km. Aber der Verkehr ist infernalisch. Ein einziger Stau auf den teils staubigen, teils morastigen Pisten. Es ist Regenzeit in Angola. Dazu sehr heiß. Temperaturen um die 35 Grad. Manchmal entladen sich die schweren Wolken und verwandeln die Stadt und das Umfeld in eine Schlammlandschaft. An diesen Tagen braucht man von Luanda nach Viana mindestens 5 Stunden. Sonst 3 Stunden. Ich habe mich deshalb entschieden, auf ein Hotelzimmer zu verzichten. Ich lebe in einem kleinen, sehr bescheidenen Haus.

Despertar, das heißt aufwachen, aber auch wachrütteln, aufmerksam machen. Für mich ist es etwas Besonderes, mit diesen Leuten in dieser Phase an der Demokratisierung Angolas (mit meinen bescheidenen Mitteln) mitzuwirken. Wie macht man kritischen, aber dennoch seriösen Journalismus? – Das ist die Frage, die ich mit den jungen Journalisten und Journalistinnen von Radio Despertar in den nächsten Zeiten erörtern will...